

Lob Gottes aus der Tiefe

Trinitatis

Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn "wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?" Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste?" Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen. Römer 11,33-36

Ist Gott tatsächlich unerforschlich? Die Christen behaupten – und auch Paulus selbst an einer anderen Stelle – das Herz und den Sinn Gottes zu **k e n n e n**! Und würden sie allerdings dies **n i c h t** mehr behaupten und glauben, so würde sich ihre Identität notwendigerweise auch auflösen müssen. "Christus hat uns Gott offenbart" – entweder ist das ernst oder nicht! "Wir haben geglaubt und erkannt" – entweder ist das ernst oder nicht!

"Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her weht?", hat gelegentlich Jesus die Leute im Blick auf Johannes gefragt. Johannes ist nicht solch ein schwankendes Schilfrohr gewesen, Jesus war es ebenfalls nicht, und auch wir selbst, die wir uns als Christen bekennen, dürfen keine schwankenden Schilfrohre, sondern wir sollen erkannt Habende sein! Zweifel geradezu zu hätscheln, zu pflegen und jeden Glaubenssatz mit seinem Gegenteil zu konterkarieren: "es könnte sich natürlich auch alles ganz anders verhalten", das heißt eben: **n i c h t** einen Glauben zu haben, sondern sich in der Indifferenz zu befinden!

Gott, das haben wir als Christen geglaubt und erkannt, hat das Herz eines Vaters – eines fordernden und zugleich liebenden Vaters, eines strengen, aber zugleich auch eines barmherzigen und verzeihenden Vaters. Darauf gründet sich nicht nur unsere Religion, darauf gründet sich unser Leben als Christen. Und ist Gott in Wirklichkeit ein herrschaftlicher oder sogar tyrannischer Gott, der da lediglich eine Freude immer an den Starken, aber zugleich auch nicht zu Starken besitzt, an den Klugen und sich Durchsetzenden, aber zugleich auch nicht zu Klugen; der die Einfältigen und die Schwachen verachtet, oder ist er eine Art Künstler und Dichter, der daran Freude empfindet, das Universum **a l l e s i n a l l e m** als ein gelungenes Gedicht oder irgendwie Kunstwerk betrachten und genießen zu können, so ist das eben nicht mehr der christliche Gott, der Gott Jesu Christi, so wandeln wir auf einer **a n d e r e n** Erde und unter einem **a n d e r e n** Himmel, als wir es als Christen noch taten. "Wer mich sieht, **s i e h t** den Vater", hat Jesus gesagt. Er sieht, was für eine **A r t** Vater Gott ist, er sieht aber auch **ü b e r h a u p t**: Gott ist der Vater! Ist es damit ernst unter uns, dass wir einen **V a t e r** (und i.ü. auch nicht eine Mutter!) im Himmel besitzen? Oder ist uns das nurmehr ein hübsches Bild unter andern?

Und "ernst", das muss nun auch noch etwas Anderes heißen: Ich beobachte immer wieder diese wagnislose und abwartende Haltung im Glauben (wenn dies denn ein Glaube überhaupt genannt werden darf), welche da nach dem Motto verfährt: schön, wenn es tatsächlich so wäre, wie das Christentum sagt; wenn da am Ende ein barmherziger Gott auf uns wartet! Das ist doch zumindest ein Lichtblick! Eine irgendwie beruhigende Versicherung, die wir dann noch in der Hinterhand haben! Wir erfahren zwar Gott als rätselhaft und zwiespältig in unserem Leben – aber vielleicht gibt es ja zumindest ein glückliches Ende! Diese wagnislose und abwartende Haltung ist **n i c h t** religiöser und moralischer Ernst! Eine solche Haltung ist es im Gegenteil z.B. gewesen, welche einmal Karl Marx veranlassen konnte, die Religion das "Opium des Volkes" zu nennen! Ein Beruhigungsmittel, aber nicht eine Macht mit der Klarheit und der Kraft eines Geistes! Und man kann allerdings diese Art "Glauben" sogar noch mit Gott selbst immer begründen: Weshalb ist er denn auch so zweideutig und rätselhaft? Weshalb ist er nicht allgemein offenbar? Weshalb ist er zumindest zu 50% immer verborgen?

Was für eine Haltung, was für eine Charakterlichkeit demgegenüber bei Jesus: aus seiner Glaubensüberzeugung alle nur denkbaren Folgen zu ziehen und es dann mit seiner gesamten Person auf diese Überzeugung und Folgen zu wagen! Mit Gedanken, Worten und Werken! Nicht lediglich darauf zu hoffen und zu warten, dass am Ende einmal Gott meinen Wünschen entspricht, sondern umgekehrt meinerseits dem von mir erkannten und geglaubten Gott zu entsprechen! Thornton Wilder hat einmal gesagt: *"Es ist vollkommen uninteressant, was einem die Menschen erzählen, woran sie glauben – einzig interessant ist, wovon sie Gebrauch machen!"* Wir können nicht vorgeben, an die Liebe zu glauben und gleichzeitig das "eine Hand wäscht die andere" Prinzip oder auch das Prinzip der Absicherung pflegen! Wir können nicht vorgeben, eine Religion des Vertrauens und Glaubens zu haben, und dann gleichzeitig das Prinzip der Kontrolle über uns selbst und die gesamte Welt praktizieren.

Als Christen denken wir nicht: Gott könnte ja möglicherweise väterliche Liebe und Barmherzigkeit sein, sondern wir richten unser gesamtes Leben so ein, als ob er es ist! Wir setzen tatsächlich darauf! Und wir erleben dann auch etwas mit unserem Setzen! Wir werden – wenn nicht von heute auf morgen, so doch gewiss mit der Zeit – dabei auch andere Menschen, während unser "Könnte-sein"-Glaube uns überhaupt nicht verändert, sondern geradezu tot bleiben lässt.

Nun ruft Paulus hier aus: *"Wie unbegreiflich sind Gottes Gerichte, wie unerforschlich sind seine Wege!"* Was das Herz und den Sinn Gottes betrifft, gilt seine Unerforschlichkeit nicht! Aber sie gilt, was seine Wege und "Gerichte", d.h. Entscheidungen für das Gesamt oder auch im Einzelnen anlangt! Es gibt einen offenbaren und einen verborgenen Gott! Der offenbare ist der, welcher von uns ergriffen sein will. Den verborgenen demgegenüber können wir nur immer erdulden.

Oder wie wir mit einem anderen Begriff auch zwei Willen in Gott voraussetzen können: den Willen, den wir mit unserer Tat und unserem Leben umsetzen oder verwirklichen sollen und den, der da gleichsam Gottes Gesamtplan bedeutet und den wir gar nicht umsetzen können – sondern wir müssen uns ihm anvertrauen, auch wenn es uns schwer fällt. Der Zustand unserer gegenwärtigen Menschheit ist dabei i.Ü. zweifellos so, dass die Meinungs- und Wortführer den Gesamtplan, den sich in Wirklichkeit Gott vorbehält, inzwischen in die eigene Hand genommen haben und eine Weltordnung errichten, an deren Spitze einmal, wenn wir es biblisch begreifen, der "Antichrist" stehen wird, welcher dann eine Menschheit des kontrollierten Anbaus be-treibt, während umgekehrt der Wille Gottes, der in unserer Moral und Religion verwirklicht sein will und der uns eben durch Christus vorgestellt ist, uns kaum noch irgendwie berührt.

Der Apostel Paulus wäre entsetzt, die christlichen Kirchen noch selbst mit an der Weltordnung des Antichristen basteln zu sehen. Das Einzige, zu dem er sich versteigt, und das allerdings tut er: dass er die Unerforschlichkeit der Wege Gottes nun doch ein wenig meint enthüllen zu können, indem er in den vorausgegangenen Kapiteln seines Briefes sich eine bestimmte Geschichte Israels oder der Juden zurechtlegt, nach welcher sie durch Verstockung und anschließenden Neid auf die Völker hindurch am Ende doch noch in die Familie Gottes zurückkehren werden. Aber diese Gedanken hat ihm wohl einfach seine Volks- und Vaterlands-liebe diktiert, und es sieht in der Wirklichkeit keinesfalls danach aus, als hätte hier Paulus einen Blick hinter den Vorhang getan. Es ist nach allen Anzeichen genauso unwahrscheinlich, dass die Juden noch einmal Christus bejahen, wie es unwahrscheinlich wäre, dass wir Deutschen noch einmal zu unserer großen Bestimmung unter dem Evangelium zurückfinden werden. Das Lied 145 in unserm Gesangbuch (von Johann Walter aus dem Jahr 1561) – unter dem Bußtag platziert, der ja ohnehin abgeschafft ist – würde inzwischen wohl nur noch Gelächter und Spott selbst in den Kir-chen in Deutschland hervorrufen können: *"Wach auf, wach auf, du deutsches Land, du hast genug geschlafen. Bedenk, was Gott an dich gewandt,*

wozu er dich erschaffen. Bedenk, was Gott dir hat gesandt und dir vertraut sein höchstes Pfand, drum magst du wohl aufwachen!"

Halten wir uns also zurück! Gerade das wissen wir nicht, was Gott weltgeschichtlich mit den Völkern und mit den Einzelnen vorhat. Wir wissen – im Sinne unserer Überzeugung und unseres Glaubens: Gott ist die Liebe. Wir kennen seinen Willen im Sinne seines Gebotes – aber wir kennen ihn nicht im Sinn seines Plans!

Auch wir preisen in der Tat Gottes Wahrheit in seinen Wegen. Aber wir können es immer nur rückblickend, niemals vorausschauend tun. Wir blicken zurück auf unser eigenes, persönliches Leben, und es wird uns bewusst: vieles ist da gegen unser Wünschen und Wollen gegangen. Vielleicht wurde unser gesamter Lebensplan sogar durch rätselhafte Fügungen und eben den Plan Gottes mit uns über den Haufen geworfen, und wir mussten entsagen bis an die Grenze unserer Kräfte. Dennoch, so geben wir gleichzeitig zu: Gott hat uns nicht verkümmern lassen, sondern gekräftigt. Er hat uns nicht verarmen, sondern reich werden lassen. Und wenn er es in und mit unserer Vergangenheit tat, dann wird er es wohl auch in Zukunft so tun! Aber wie, das ist seine Sache! Und was haben wir schließlich auch in unserem Glaubenshelden Jesus selbst anzuschauen: einen unaufhaltsamen Abstieg bis zur Kreuzigung hin – aber gerade auf diesen Weg hat Gott solchen Segen gelegt! Wer hat sich jemals von Gott verflucht vorkommen können, wenn nicht er, der sein Leben für die Ehre des himmlischen Vaters verwandte und am Ende, verlassen von allen, einen Schandtod erlitt! Und gerade er ist der Gesegnetste unter allen geworden! *"Welch eine Tiefe des Reichtums!" "Wer ist" hier in der Tat "Gottes Ratgeber gewesen und wer hätte Ihn unterwiesen!"* Die Juden suchen Zeichen, nämlich Beglaubigungszeichen, wie es wieder Paulus andernorts sagt, die Griechen suchen Weisheit, sie möchten das gesamte Weltgebäude im Zusammenhang sehen, wie dann die Römer aller Zeiten und Zonen diesen Zusammenhang auch noch meinen selbst herzustellen zu können. *"Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Griechen eine Torheit, ein Ärgernis den Juden!"* Weder bei den Frommen im herkömmlichen Sinne noch bei den Heiden wird man jemals mit Jesus "Staat" machen können. Und dennoch: *"Die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind!"*

Das, was wir rühmen und preisen, können wir auch so formulieren: Gottes Wege mit uns sind paradox und müssen uns widersinnig erscheinen. Aber gerade so bringt Gott uns mit sich selber zusammen, gerade so lässt er uns heim zu uns selber gelangen. Und begreifen wir auch von daher noch einmal, worin eigentlich das Christentum oder der christliche Glaube besteht! Es gibt ein Christentum, das kennt beinahe ausschließlich Gott als das Krankenhaus oder die Apotheke, als die Bank, das Versicherungsinstitut – Gott ist hier immer nur der, der für uns in besonderen, brenzligen Situationen der Zuständige sein soll. In diesen Situationen bitten wir ihn, und wenn er half, dann danken wir ihm. Aber dieses Christentum, dieser Glaube ist lediglich ein Kleinkinder-Christentum und ein Kleinkinder-Glaube, über welchen wir hinauskommen müssen. *"Als ich ein Kind war",* hat wieder der Apostel Paulus geschrieben, *"dachte und redete ich wie ein Kind und verhielt mich auch so, als ich aber ein Mann wurde, tat ich das Kindliche ab."* Im Glauben erwachsen geworden zu sein, heißt: den verborgenen, den Plan-Willen Gottes über mein Leben und die Welt zu ertragen und anzuerkennen, und sich mit seinem Tun wie auch Sinnen allein an den offenbaren, an den Verheißungs- und Gebots-Willen zu halten: sich moralisch und religiös zu verhalten und alles Andere Gott machen zu lassen.

Je erwachsener wir werden – auch und gerade als Christen, auch und gerade im Glauben – desto mehr setzen wir uns dem scheinbaren Widersinn und der Widersprüchlichkeit aus. Und nun Gott noch zu preisen, ihn zu vertreten und zu ihm zu stehen, bedeutet: den Kreuzes- und Königsweg gehen, den eben auch Jesus schon ging!

(2010)